

Ein Wort für den Weg

Gott ist die Liebe

Der Bibeltext aus dem 1. Johannesbrief gehört für mich zu den besonderen Abschnitten der Bibel:

Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darin ist die Liebe bei uns vollendet, auf dass wir die Freiheit haben, zu reden am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Denn die Furcht rechnet mit Strafe; wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt. (1. Joh.4)

Der Text spricht von der Liebe. Von der Liebe Gottes zu uns und von unserer Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen. Beides gehört unlöslich zusammen. Liebe ist für mich ein Zentralbegriff des Christentums – ja nicht nur ein Begriff, sondern eine Beschreibung für den Geist, der zwischen uns herrschen soll, für die Atmosphäre in der Kirche und damit für das Verhalten zwischen Christen und ihren Mitmenschen. Unser Tun soll von Liebe geprägt sein und unser Hoffen und Glauben von Liebe getragen. Liebe ist für mich ein positiver Begriff in einer oft negativen Welt. Wenn Liebe der Beitrag der Christen für Gottes Schöpfung ist, dann können wir optimistisch in die Zukunft schauen.

Diese Gedanken schreibe ich als jemand, dem das Christentum wichtig ist, der die Religion sozusagen ‚von innen‘ betrachtet. Dabei nehme ich wahr, dass es auch den ‚Blick von außen‘ auf das Christentum gibt und dieser ist oft nicht so positiv. In der Geschichte haben viele Menschen das Christentum als aggressive und gewalttätige Religion erlebt. ‚Compelle intrare - Nötigt sie, einzutreten!‘ schreibt schon der Kirchenvater Augustin und hat damit die Grundlage für eine oft rabiate Missionsgeschichte gelegt. Die Intention einer wachsenden Kirche mag dahinter gestanden haben, aber die lieblose Praxis der Kolonialentwicklung hat Worte und Taten in einen deutlichen Widerspruch gesetzt. Sie bedeutet bis heute eine große Herausforderung für die Glaubwürdigkeit der Kirche. Ähnliches gilt für die fürchterlichen Missbrauchsskandale, die die Kirchen erschüttern.

Mich macht die Widersprüchlichkeit zwischen der ‚Kirche von außen‘ und der ‚Kirche von innen‘ betroffen. Hier gibt es keine leichte Auflösung. Und doch ist diese bittere Erfahrung für mich ein Ruf zum Vertrauen. Zum Vertrauen auf Worte wie die des 1. Johannesbriefes: ‚Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott‘. Im Glauben werden diese Worte zur Erfahrung. Der Weg der Liebe beginnt in der Annahme von uns selbst als geliebte Geschöpfe Gottes und führt uns auf die Spur der Liebe zum Nächsten. Die Umsetzung der Liebe Gottes in Taten der Liebe zwischen Menschen hat viel zu tun, aber wir können sie täglich neu angehen – mit Gott an unserer Seite. Auf diesem Weg der Liebe geleite die Liebe Gottes Sie auch heute und in den Tagen vor uns.

*Ihr Jörg Hagen
Propst in Uelzen*



Veranstalter:

EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE ST. MARIEN ZU UELZEN